

HAUS HALTEGRIFFE GESELLSCHAFT AUSSTATTUNG INSTALLATION HILFE CHECKLISTE NORMEN VORWANDSYSTEME ERSCHWERNIS PFLEGE PRODUKTE LEBENSUMSTÄNDE AUSLÖSETECHNIKE GERONTOTECHNIK EUROPAISCHER SOZIALBERATUNG ERGONOMIE BODENGLEICHE DUSCHE
 PRIVAT SENIOREN INFRASTRUKTUR ALTERSPIRAMIDE BEWEGUNGSFLÄCHEN EUROPÄISCHE UNION BRANCHENÜBERGREIFEND WÜRDE DIN 18024 DUSCHBEREICH BEHINDERUNG KNOW-HOW CHANCE WÜDDE DIN 18024 NUTZGERECHT DIN 18040 KOMFORT WC
 BUNDESMINISTERIUM MARKTÜBERSICHT ZUKUNFT KÜCHEN HANDWERK BAD SHK-BETRIEB FARBE GERECHT PROGNOSEN FACHBEREICH SCHUTZZIEL ROLLSTUHL BADBERATER AUFRICHTHILFE NORMGERECHT ABSTÄNDE MARKTFORSCHUNG HYGIENE WACHSTUMSMARKT DEMOGRAFIE WACHTISCH SELBSTSTÄNDIG GERONTOTECHNIK HERSTELLER
 ANGENEHM PLANUNG BAUEN ORIENTIERUNG MEHRKOSTEN
 INDIVIDUALITÄT BARRIEREFREI DESIGN GESTALTUNG 50PLUS
 VERBÄNDE
 MOBIL
 ANALYSEN
 STUDIEN
 EIGENVERANTWORTLICH LEBENSZYKLEN



Neue Serie Teil VI:

DAS BARRIEREFREIE KLEINBAD IN DER PRAXIS

Mit kreativen Ideen komfortable Lösungen entwickeln

Der Begriff „Kreativität“ wird automatisch mit Werbemenschen, Designern oder Architekten in Verbindung gebracht. Tatsächlich bezeichnet Kreativität – laut Dr. Gablers Wirtschaftslexikon – in aller Regel jedoch die Fähigkeit eines Individuums oder einer Gruppe, in phantasievoller und gestaltender Weise zu denken und zu handeln. Der Kreativprozess wird meist als typische Abfolge von ...

... beschrieben. Also darf ein Handwerksbetrieb, der Badezimmer modernisiert, durchaus als kreatives Team bezeichnet werden.

Am Anfang steht das Kundengespräch (Problemerkennung, Kundenwünsche). Es folgt das Entwickeln von unterschiedlichen Lösungen (Planungsphase basierend auf Informationen). Danach werden die Lösungsansätze – abgestimmt auf das

Budget – dem Kunden präsentiert und von ihm beurteilt. In aller Regel wird anschließend der Auftrag ausgesprochen. Jetzt kann das Badezimmer, basierend auf den Wünschen und den Anforderungen des Kunden sowie seiner Rahmenbedingungen, modernisiert werden. An und für sich ist das schon bei einem „normalen Badezimmer“ ein Vorgang, der sehr viel Gehirnschmalz und fundierte Kenntnisse der Materie voraussetzt.

Noch mehr fundiertes Wissen ist notwendig, wenn es darum geht, ein Badezimmer im Rahmen einer Modernisierung auf eine barrierefreie Nutzung abzustimmen. Die in Normen definierten Anforde-

- Problemidentifikation – erkennen von Problemen**
- Vorbereitungsphase – notwendige Informationen werden gesammelt**
- Generierungsphase – notwendige Lösungen werden entwickelt**
- Beurteilungsphase – Analyse der Lösungen**



links: Der unterfahrbare Waschtisch „Laufen pro liberty“ erleichtert körperlich eingeschränkten Menschen den Alltag und macht dabei eine gute Figur – auch im Kleinbad. (Werkfoto)

rechts: „BetteTwist“, die Dusche zum Baden für alle Generationen – raumsparend und eine gute Lösung für kleine Bäder. (Werkfoto)

unten links: Sicherheitsausstattungen wie Griffstangen oder etwa Kippspiegel lassen sich auch in kleine Bäder optimal integrieren. (Foto: Normbau)



Ein bodengleicher Duschbereich ist auch in kleinen Bädern realisierbar, wie dieses Bild zeigt. (Foto: Geberit)

rungen sind zu beachten, dazu sind Kenntnisse über die sich im Alter ändernden Bedürfnisse des Kunden notwendig. Also Pflichtaufgaben für ein durchschnittlich großes Badezimmer. Spätestens in der Kür, wenn ein kleines Badezimmer fit gemacht werden soll für eine Nutzung ohne fremde Hilfe im Alter, sind noch viel

mehr kreative Ideen und Phantasie gefragt. Gilt es doch auf kleinem Raum Platz zu schaffen für mehr Bewegungsfreiheit. Was eigentlich ein Widerspruch ist und ein barrierefreies privates Badezimmer streng nach Norm eigentlich unmöglich macht.

Das kleine Badezimmer flexibel machen

Vlado **Stenzel**, der berühmte Trainer der deutschen Handball-Nationalmannschaft in den 80er-Jahren hat einmal in seiner bekannten Art gesagt: „Es ist unmöglich, aus einem kleinen, gelenkigen Spieler einen großen, gelenkigen Spieler zu machen. Aber es ist möglich, aus einem großen, ungelinkigen Spieler einen großen, gelenkigen Spieler zu machen.“ Für kleine Badezimmer bedeutet dies: Es ist fast



Bei der Planung des WC-Bereichs kann der Einsatz von Einzelelementen sinnvoll sein. Wird gleich ein höhenverstellbares WC-Element eingebaut, ist schon ein wichtiger Schritt für die flexible Anpassung an die individuellen Bedürfnisse getan. (Foto: Walraven)

unmöglich, aus einem kleinen, unflexiblen Raum einen großen flexiblen Raum zu machen. Höchstens es besteht die Möglichkeit, einen Raum dazu zu nehmen. Aber es ist möglich, aus einem kleinen, unflexiblen Raum einen kleinen, flexiblen Raum zu machen, der mit einigen Kompromissen eine zumindest komfortable und ansatzweise hindernisfreie Nutzung möglich macht.

Kleine Optimierungen statt großer Lösung

Es ist hohe (Handwerks-)Kunst gefragt, um jeden Quadratmeter optimal nutzen zu können. Durch geschickte Positionierung der Funktionselemente (WC, WT, Dusche) kann der Raum besser genutzt werden. Warum eigentlich nicht mal eine Dusche über die Ecke planen? Dabei ist auch die Tür, besonders wenn sie nach innen aufschlägt, zu berücksichtigen. Mehr Flexibilität verspricht der Einbau einer Schiebetür oder einer nach außen aufschlagenden Tür. Genauso sollte geprüft werden, ob auf die Badewanne verzichtet werden kann. Und vielleicht gibt es auch einen anderen Raum für die Waschmaschine oder den Trockner.

Um Fläche zu gewinnen, sollte nicht der komplette Raum mit Vorwandtechnik ausgestattet werden. Wenn doch, empfehlen sich Installationssysteme mit stabilem Tragwerk, die wesentlich weniger „auftragen“ als Trockenbau-Trennwände mit doppelseitiger Beplankung. Sinnvoller ist der Einsatz von Einzelelementen, beispielsweise für den WC-Bereich. Wird gleich ein höhenverstellbares WC-Element eingebaut, ist schon ein wichtiger Schritt für die flexible Anpassung an die individuellen Bedürfnisse getan. Das Gleiche gilt für den Waschtisch-Bereich. Für beide Bereiche gibt es zudem komfortable Lösungen mit elektrischer Bedienung. Dazu ist beim WC-Element zu prüfen, ob eine auf DN 90 reduzierte Abwasserleitung – gemäß den Vorgaben der DIN 1986-100 – verlegt werden kann. So können wertvolle Zentimeter Vorwandtiefe gespart werden.

Eine große Herausforderung besteht darin, einen bodengleichen Duschbereich zu integrieren. Er spielt eine zentrale Rolle. Zwei Varianten stehen zur Auswahl. Eine flache, in der Regel bodenbündig eingebaute Duschwanne oder ein durchgehend gefliester Duschbereich. Maßgebend für deren Einsatz ist die Höhe der Decke, da das Ablaufgehäuse und die Abwasserleitung darin untergebracht

werden müssen. Das gilt sowohl für Punktabläufe als auch für Duschrinnen. Mittlerweile gibt es aber viele Lösungen von der Industrie mit geringen Gesamtaufbauhöhen. Alternativ dazu gibt es ein Vorwand Dusch-Element, das den Ablauf in die Wand verlagert.

Jede Menge hat sich bei den Duschat-trennungen getan, speziell auch für kleine Bäder. Viele Hersteller bieten praktische Lösungen an, die sich nach Gebrauch einfach wegklappen lassen. Das ermöglicht ein Maximum an Bewegungsfreiheit. Genauso kann eine einfache Walk-In-Lösung mit einer freistehenden Duschat-trennung als Spritzwasserschutz dienen. Doch es geht auch ganz anders: Mit Bausätzen, die einige Hersteller anbieten, kann eine vorhandene Badewanne in eine Komfortdusche mit niedriger Einstiegshöhe umgebaut werden. Dazu braucht es nach Herstellerangaben nicht länger als einen Tag.

Und was, wenn der Kunde auf die Badewanne nicht verzichten und trotzdem ohne fremde Hilfe benutzen will? Lösung eins: Eine Vertikalstange mit Trittbrett an der Badewanne und horizontale Stütz- und Haltegriffe installieren. Lösung zwei: Eine neue, begehbare Badewanne mit Tür einbauen. Die dritte, besonders pfiffige Lösung: In die vorhandene Badewanne nachträglich eine Tür einbauen. Das System hat ein Hersteller aus Österreich entwickelt. Es lässt sich in alle gängigen Badewannen-Materialien einbauen.

Das kleine, nach Barrierefrei-Norm modernisierte Bad gibt es nicht

SHK-Handwerker und -Badplaner können mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und mit Unterstützung innovativer Produkte, dem Kunden helfen, ein auf seine Belange abgestimmtes „barrierefreies Badezimmer“ zu kreieren. Natürlich ist

bei jedem kleinen Badezimmer die Möglichkeit zu prüfen, ob Stütz- und Haltegriffe an WC und Waschtisch installiert werden können – wenn auch nicht hundertprozentig normgerecht. Zur Pflicht gehört aber auf jeden Fall ein rutschfester Bodenbelag im bodengleichen Duschbereich oder vor der Badewanne. Auch der Einbau eines Dusch-WC's ist eine Option, ebenso wie das Vorsehen der Stromversorgung für eine spätere Umstellung auf elektrische WC-Auslösetechniken. Möglich ist zudem die Montage eines Heizkörpers mit einem Thermostatventil in günstiger Griffhöhe. Schlussendlich muss sich jede Modernisierung an der zur Verfügung stehenden Fläche und an den finanziellen Mitteln des Kunden orientieren. Und daraus das „beste Badezimmer“ zu planen und zu realisieren, erfordert viel Kreativität des ausführenden SHK-Installationsbetriebes. ■

[Dietmar Stump]

Vater Staat hilft: hoch hinaus – aber sicher!

Nur jede 20. Wohnung, in der ältere Menschen leben, ist barrierefrei. Die Folge: erhebliche Einschränkungen im Wohnalltag. Das gilt besonders für Treppen. Denn für viele der derzeit 17 Millionen Menschen über 65 ist der Gang über Treppen mit großer Unsicherheit verbunden. Der Bedarf an Hilfsausstattungen nimmt daher deutlich zu. Häufig kann ein Treppenlift Abhilfe schaffen. Wer schon als Bauherr vorausschauend geplant hat, ist im Vorteil. „Für den Lifteinbau reicht in der Regel eine Treppenbreite von 70 Zentimetern“, erläutert Karin **Dieckmann** vom Verein **Barrierefrei Leben**. Ist die Treppe gerade angelegt, kostet die Nachrüstung des Treppenlifts rund 4.000 Euro (Stand: November 2012). Bei kurvigem Stufenverlauf müssen Eigentümer dagegen mit deutlich höherem Aufwand rechnen.

Uta **Schaller** von der **BHW Bausparkasse** empfiehlt Betroffenen daher, für Modernisierungsfälle wie den Einbau eines Treppenlifts frühzeitig Rücklagen zu bilden. „Wer Barrieren in seinem Haus reduziert, kann zudem auf staatliche Förderung zurückgreifen. Das **KfW**-Programm ‚Altersgerecht Umbauen‘ fördert Treppenlifte mit zinsgünstigen Darlehen ab einem Prozent“, so die Expertin. Sie rät Modernisierern, auch die Förderprogramme ihres Bundeslandes zu nutzen. So bezuschusst beispielsweise die **Hamburger Wohnungsbaukreditanstalt** altersgerechte Umbaumaßnahmen mit bis zu 15.000 Euro.

Wer Barrieren in seinem Haus reduziert, kann auf staatliche Förderung zurückgreifen. Das KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen“ fördert Treppenlifte mit zinsgünstigen Darlehen ab einem Prozent. (Foto: BHW/ Lifta)



Barrierefreie Bäder im privaten Bereich

Interview: Sechs Fragen an Rolf Gamperling zum Thema

Als einer der ersten Betriebe im Rems-Murr-Kreis entwickelte die **Bohn Haustechnik** unter der Führung des Inhabers und Seniorchefs Rolf Gamperling ein „Alles-aus-einer-Hand-Konzept“. Von Sanitär-, Fliesen- und Elektroarbeiten bis hin zum Finish durch Schreiner und Maler, werden verschiedene Gewerke zusammengeführt und der Ablauf auf der Baustelle koordiniert. Jedes Bad wird auf den Kunden zugeschnitten, praktisch wie ein Maßanzug. Individuell statt „Null-Acht-Fünfzehn“. Dies gilt natürlich auch bei der barrierefreien Badplanung. Und genau darüber sprach das **SanitärJournal** jetzt mit dem Sanitär-Fachmann.

■ Die Vereinigung der Deutschen Sanitärwirtschaft (VDS) ermittelte im jüngsten Marktforschungsprojekt, dass nur 28,8 Prozent der deutschen Bäder für ältere Menschen gut geeignet sind, also 72,2 Prozent tatsächlich nicht. Was muss passieren, dass sich das ändert?

Gamperling: „Architekten/Planer etc. sollten schon in der Bauphase auf ein gut aufgeteiltes Bad, hinsichtlich Raumgröße und Zugänglichkeit, achten. Ältere Men-

schen können sich oft einen teuren Badumbau nicht leisten. Daher wäre ein spezielles Förderprogramm für Senioren wünschenswert.“

■ Inwieweit sind die Privatkunden sensibilisiert, wenn es darum geht, im Rahmen einer Modernisierung „ihr“ Badezimmer auf eine barrierefreie Nutzung im Alter abzustimmen? Kennen die Kunden die gestalterischen und technischen Möglichkeiten oder machen Sie die Kunden auf das Thema aufmerksam?

Gamperling: „Die meisten Kunden, die mit dem Wunsch des Badumbaus auf uns zukommen, möchten ihr Bad barrierefrei gestalten. Sie haben sich auch schon oft in verschiedenen Badzeitschriften etc. informiert. Diese Zeitschriften zeigen aber fast ausschließlich nur barrierefreie Duschen. Leider meistens aber nur große Bäder! Wir planen mit dem Kunden immer individuell, soweit das möglich ist, das komplette Bad barrierefrei.“

■ Selten verfügt ein privates Badezimmer einer Wohnung über die Größe, um die Anforderungen der DIN 18040-2 komplett erfüllen zu können. Gerade Abstand- und Bewegungsflächen erfordern eine gewisse

Größe der Grundfläche. Was empfehlen Sie dem Kunden, dessen Badezimmer nur 5 bis 8 m² hat. Immerhin 50 Prozent der deutschen Badezimmer haben diese Größe.

Gamperling: „Warum sollte man den Kunden, die ein kleines Bad haben, die Möglichkeit nehmen, das Bad auch barrierefrei zu gestalten... auch wenn nicht alle Maße eingehalten werden können. Nicht jeder Senior benötigt im Alter einen Rollstuhl. Die DIN sollte etwas flexibler auch auf Klein-Bäder angepasst werden. Wenn es möglich ist, wird auch oft das daneben liegende Zimmer zum Bad durch Wandöffnungen oder Versetzen einer Wand zum Bad hinzugenommen.“

■ Ein Trend ist das Mehrgenerationen-Komfortbadezimmer, was sich auf die verschiedenen Lebensphasen abstimmen lässt. Wie hoch ist der Anteil der Badezimmer im Neubau, die von Anfang an so geplant und gebaut werden. Sprechen Sie die Kunden auch bei Modernisierungsmaßnahmen auf die Option an. In beiden Fällen lässt sich ja das Badezimmer mit relativ geringen Mehrkosten zukunftsfähig machen.

Gamperling: „Im Neubau ist die bodenebene Dusche fast schon Standard. Bei den Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten bei Jung und Alt wird zu 90 Prozent die bodenebene Dusche, teilweise mit fester Sitzbank, verwirklicht. Auch höhenverstellbare Toiletten und Badewannen mit Einstiegstüren werden angesprochen.“

■ Was tun Sie, um sich in dieses wichtige Thema einzuarbeiten? Nutzen Sie Seminar-Angebote der Industrie oder nehmen Sie an anderen Informationsveranstaltungen teil?



Zwei in einer Badewanne: Seniorchef Rolf Gamperling und Juniorchef Sven Gamperling. (Werkfotos)

Gamperling: „Wir sind Mitglied bei GGT und nutzen deren Schulungen und auch andere Schulungsangebote. Ergänzend dazu nutzen wir die Herstellerinformationen/-broschüren über seniorengerechte und designorientierte Produkte.“

■ Die Industrie hat viele Produkte für das barrierefreie oder Mehrgenerationen-Badezimmer entwickelt. Beispielhaft seien hier nur das höhenverstellbare WC oder die bodengleiche Dusche genannt. Gibt es eine Lösung, die Ihnen persönlich noch fehlt und Ihnen die Arbeit erleichtern würde?

Gamperling: „Förderprogramme für Senioren auch von den Herstellern, die preisgünstiger Einrichtungen, Möbel etc. anbieten. Sinnvoll wären auch Badplanungsprogramme mit Mindest-Anforderungen für Senioren und vermaßte Einrichtungsgegenstände für die Planung.“

■ Herr Gamperling, wir danken Ihnen für das Gespräch und Ihre Anregungen.

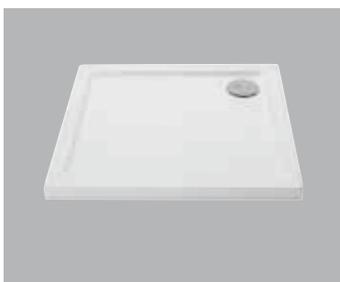


Die Bohn Haustechnik GmbH in Winnenden hat sich auf das Komplettbad spezialisiert. Dazu gehört auch die barrierefreie Badplanung.

SANIKU – SPEZIALIST FÜR BODENEbene ENTWÄSSERUNGSSYSTEME

DIE MODERNE ENTWÄSSERUNG

VIELE
SONDERMASS
VARIANTEN
MÖGLICH



Wir bieten das volle Sortiment:

- befließbare Duschboards
- bodengleiche Acrylduschwannen
- Duschboards mit integrierter Ablaufrinne
- ästhetische Duschrinnen für den bodenebenen Einbau
- Duschwannen in verschiedenen Größen und Formen für unterschiedlichste Einbausituationen



SANIKU

Ihr Bad. Unser Element.

www.saniku.de